

OLAF SCHUBERT IST



FÖRDERPREIS
NEUES DEUTSCHES
KINO



HOFFER
KRITIKER PREIS
2022

OLAF Jagger



PRESSEHEFT

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5
10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5
10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de

Neue Visionen Filmverleih präsentiert

OLAF Jagger

Drehbuch und Regie Heike Fink

Mit Olaf Schubert

Fiktionaler Dokumentarfilm / Deutschland 2022 / 95 Minuten



CAST

Olaf Jagger	Olaf Schubert
Rolf Schubert	Franz-Jürgen Zigelski
Hannah Uhlig	Ursula-Rosamaria Gottert
Olaf Schuberts „Freunde“	Jochen Barkas, Herr Stephan
Anne-Marie Schubert (1965)	Anna Lucia Gustmann
Anwalt Seán (London)	Seán McDonagh
Anwältin Cameron (London)	Khadydia Niedecken-Diouf
Moderatorin DT 64	Christine Dähn / Zeitzeugin
Sänger der Gruppe „City“	Toni Krahl / Zeitzeuge
DDR-Kulturfunktionär	Hartmut König / Zeitzeuge
Radiomoderatorin (WDR 2)	Sabine Heinrich / Zeitzeugin
Archivleiter Dortmund	Hans Schreiber / Zeitzeuge
Familienrechtlerin	Gabriele Bos/ Zeitzeugin
Freundinnen Backstage Stones-Konzert 1965	Evelyn Adam / Zeitzeugin
	Gabriele von Pappenheim / Zeitzeugin
Alexander Schubert	Alexander Schubert / Zeitzeuge
Keyboarder der Band „Rammstein“	Flake Lorenz/ Zeitzeuge
Leiter Stadtmuseum Münster	Dr. Axel Schollmeier / Zeitzeuge
Leiter Stones-Pavillon Bautzen	Olaf Böhme / Zeitzeuge
Familien- und Sexualtherapeut	Dr. Christoph J. Ahlers / Zeitzeuge

STAB

Regie & Drehbuch	Heike Fink
Produktion	Roswitha Ester, Torsten Reglin (Ester.Reglin.Film GmbH)
Kamera	Hajo Schomerus
Montage & Dramaturgie	Henk Drees
Ton	Michael Arens
Produktionsleitung	Tanja Baran
Musik	Dürbeck & Dohmen
Cover-Songs	Johannes Stankowski
Szenenbild	Samuel Jäger
Kostümbild	Elisabeth Kraus
Mischung	Tobias Fleig
Farbkorrektur	Felix Hüsken
Redaktion ZDF	Solveig Cornelisen
in Koproduktion mit	ZDF
gefördert von	Film- und Medienstiftung NRW und der Filmförderungsanstalt (FFA)

SYNOPSIS

Was für eine Schlagzeile: Der bekannte Künstler Olaf Schubert findet durch Zufall heraus, dass seine Mutter in den 60ern, noch während der DDR-Zeit, eine kurze Affäre mit Mick Jagger hatte. Wenn man genau hinschaut, drängt sich sogar eine gewisse Ähnlichkeit auf. Schubert macht sich auf die Suche und beginnt, unangenehme Fragen zu stellen – an seine Verwandten, an Rolling-Stones-Exegeten, Historiker und Experten. So unfasslich es scheint – immer mehr Indizien deuten daraufhin, dass Olaf Schubert seine Familiengeschichte tatsächlich noch einmal neu schreiben muss.

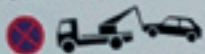
Der Film gewordene Hobbydetektiv OLAF JAGGER geht einem der vermeintlich bestgehüteten Geheimnisse der Geschichte nach.

Er erzählt von den kuriosen Verwicklungen des Ost-West-Konflikts, von Eltern, die man sich aussuchen kann, vom Rock'n Roll, dessen Herz im Westen wie im Osten gleich schlug und über die Suche eines national bekannten Komikers nach seinem leibhaftigen Vater. Ein fiktionaler und vor allem schelmischer Dokumentarfilm, der als detektivische Suche beginnt und später zu einer Reise voll absurder Situationen wird. Und Teile der DDR-Geschichte mit einem großen Augenzwinkern noch einmal neu erzählt...

Dreharbeiten verboten



Parken verboten



Widerrechtlich geparkte Fahrzeuge
werden kostenpflichtig abgeschleppt.



STATEMENT DER REGISSEURIN

Für den Vollblut-Künstler Olaf Schubert (Comedian, Musiker, Entertainer, Schauspieler) stellte die Rolle des unehelichen Sohnes von Mick Jagger „eine klitzekleine Herausforderung“ dar, wie er mir selbst augenzwinkernd sagte, der er sich freudvoll stellte.

Obwohl die Geschichte eher fiktiv angelegt ist, stand der Duktus des Dokumentarischen in jedem Moment des Films im Vordergrund. Das war Herausforderung und Chance zugleich, denn: Olaf Schubert sprühte nicht nur vor Kreativität, um diese Rolle zu füllen, er fühlte sich durch die Prämisse der Story und deren Rahmenbedingung, so authentisch wie möglich zu bleiben, angespornt. Da er seine Texte für all seine Auftritte selbst erarbeitet, benötigte er lediglich einige Eckpfeiler der jeweiligen Szenen. Inhaltlich und dialogisch füllte er sie selbst mit seinem außergewöhnlichen Improvisationstalent, dem ihm ureigenen Sprachwitz, spontanen, situativen Einfällen und Ideen mit Stand-up-komödian-tischen Slapsticks und Gags.

Bei den Dreharbeiten genügte es, ihm lediglich einige handlungskonstituierende, inhaltliche Markierungen vorzugeben und schon war er fähig, tief in die Rolle des Jagger-Sohnes einzutauchen. Er stürzte sich regelrecht

mit großer Spielfreude in die jeweilige Handlung einer Szene hinein und füllte sie mit eigenem Charisma. Von Anfang an war ich beeindruckt, wie rasch und intensiv er sich mit der Rolle identifizierte. Aber, immer bleibt er dabei auch seiner „Olaf-Schubert-Figur“ treu. Er trat nur zeitweise neben und hinter diese Figur und zeigte mehr als den Bühnen-Olaf – einen durchaus sensiblen, gefühlsbetonten „Olaf hinter den Kulissen“, den privaten Olaf, der sich auf die Vatersuche begibt.

In den frei improvisierten Szenen, all jene Momente, die er mit seinem „alten Vater“ Rolf Schubert (Franz-Jürgen Zigeliski) oder seinen Band-Kollegen erlebte, zeigte sich sein Einfallsreichtum und sein Talent, sich durchlässig und offen auf jede Situation einzulassen.

Auf den echten Menschen hinter Olaf Schubert als großartigen Darsteller in beiden Rollen – davon bin ich überzeugt – kann man sich verlassen.

Regisseurin Heike Fink



OLAFS REISE

Was bisher niemand wusste: Die Mutter von Olaf Schubert hatte in den 60ern, noch während der DDR-Zeit eine kurze, aber heiÙe Affäre mit Mick Jagger. Warum wohl sieht Olaf Schubert aus wie Jaggers Ebenbild – also, wenn man genau hinsieht!

Mit dieser unglaublichen Prämisse erzählt der fiktive Dokumentarfilm von kuriosen Verwicklungen des Ost-West-Konflikts, von leiblichen und sozialen Eltern, vom Rock'n Roll, dessen Herz im Westen wie im Osten gleich schlug und von der Suche eines national bekannten Komikers nach seinem „leibhaftigen Vater“. Und der ist ausgerechnet der größte noch lebende Rockstar... Die Geschichte beginnt als detektivische Suche und wird zu einer spannenden Reise voll absurder Situationen, dennoch mit einer Prise Wahrhaftigkeit und warmherzigem Humor. Denn, wer träumte nicht schon einmal davon, Kind einer Berühmtheit zu sein?! Und geht es nicht immer darum, was Familie ist und wo man seine Wurzeln findet – ob genetisch, geistig oder künstlerisch? Letztlich macht sich „Olaf Jagger“ auf die Suche nach der Antwort auf die substantielle Frage: Was bedeutet Familie und was ist geistige Heimat?

Eine der ersten Stationen seiner Spurensuche ist Toni

Krahl. Mit „Am Fenster“ ist seine Band CITY bis heute eine Institution ostdeutscher Rockmusik. Aber vor allem hat er auch eine irre Familiengeschichte. Nicht nur, dass die Eltern eine Zeitlang in England lebten (der Vater war in London Korrespondent für das Neue Deutschland) – Toni Krahl wurde 1968 von einem Gericht in Ost-Berlin zu einer dreijährigen Haftstrafe wegen einer Protestdemonstration und einer Flugblattaktion gegen den Einmarsch der Warschauer Paktstaaten in die ČSSR verurteilt, die nach drei Monaten Haft zu einer zweijährigen Bewährungsstrafe umgewandelt wurde. Sein Vater wurde deshalb als Abteilungsleiter beim Neuen Deutschland abgelöst und ins Archiv versetzt. Wenn einer was über irrsinnige Musik-Geschichten aus der DDR wissen könnte, dann Toni. Toni Krahl ist von den Socken, als Olaf ihm erzählt: „Mensch, meine Mutter war im Westen bei den Stones und ich hab nüscht davon gewusst.“

Dann stattet Olaf Hartmut König einen Besuch ab. So nah war Olaf der alten Funktionärsriege der DDR noch nie. Hartmut König war Mitbegründer der DDR-Beatband „Team 4“ und des „Oktoberklubs“. Von ihm stammt der Agit-Prop-Gassenhauer „Sag mir, wo du stehst“, bis heute eines der bekanntesten DDR-Lieder. König war

ab 1976 Sekretär des Zentralrates der FDJ und ab 1989 stellvertretender Kulturminister. Er ist eine Schlüsselfigur. Der heute Siebzigjährige ist weit davon entfernt, als ehemaliger FDJ-Funktionär etwas schönreden zu wollen. Er weiß, dass Klaus Gysi (Vater von Gregor Gysi) überraschend im Januar 1966 DDR-Kulturminister wurde, weil sein Vorgänger im Dezember 65 „wegen ernsthafter Fehler“ abgelöst wurde. Olaf wird hellhörig. Das ist genau die Zeit, in der seine Mutter das Interview geführt haben soll. Ist das der Grund, warum es nie veröffentlicht wurde? Hängt das alles hier zusammen?

Olaf Schubert fragt den ehemaligen Funktionär, ob es überhaupt möglich gewesen sein könnte, dass seine Mutter in den 1960ern in den Westen reist? 1965 war es für junge Leute nahezu ausgeschlossen, aus der DDR einfach so nach Westdeutschland zu reisen, ganz zu schweigen davon, an einem Beatmusik-Konzert teilzunehmen. Aber als Delegierte des Jugend-Radiosenders DT 64, für den sie damals arbeitete, war es wohl nicht völlig ausgeschlossen...

Am 11. September 1965 gaben die Rolling Stones ihr allererstes Deutschlandkonzert in Münster. Eine Sensation! Und Evelyn Adam und Gabriele von Pappenheim

waren dabei. Nicht nur dabei, die damaligen Schülerinnen waren Backstage, wo sie höchstpersönlich von Mick Jagger angequatscht wurden. Sie wurden zu lokalen Berühmtheiten, sogar die Zeitungen berichteten darüber. Olaf schaut mit den beiden Frauen viele Fotos von dem Münsteraner Konzert an und gemeinsam schwelgen sie in der Nostalgie der Vergangenheit. An andere Frauen erinnern sich die beiden nicht, oder doch?

Es nützt alles nichts, Olaf muss noch tiefer in die Vergangenheit seiner Mutter eintauchen. In der Stasiunterlagenbehörde stehen Tausende von Aktenschränken, ein riesiges Aktenarsenal. Er erbittet Einsicht in die Akte seiner Mutter – und wird fündig. Mit Kloß im Hals liest er einen handschriftlichen Bericht über das Stones-Konzert in Münster. Es gibt IM-Berichte noch und nöcher und am Ende der Akte findet sich Olafs Geburtsurkunde. 9 Monate nach der Dienstreise kam Klein-Olaf auf die Welt...

Wenn eine Person die Wahrheit kennt, dann die ehemalige, beste Freundin seiner Mutter, Hanna Uhligs Blick schweift hilflos umher und bleibt an Olafs fragendem Gesicht hängen. Als Hebamme war Hanna bei Olafs Geburt dabei und ihr war gleich sonnenklar, – dieser



Junge ist nie und nimmer ein 7-Monatskind, was damals alle glauben sollten. Dazu war das „Olaf-Baby“ viel zu stramm entwickelt.

Diese Information stellt Olafs bisherige Welt, seine Familie, die Erinnerungen, sein ganzes Leben, völlig auf den Kopf.

Hilfe muss her. Der Psychologe Christoph Ahlers ist zwar ein hochangesehener Spezialist für Sexualtherapie, aber dennoch Olaf um ein paar Ecken herum als Therapeut empfohlen worden. Als Olaf ihm sein Anliegen unterbreitet, lautet die erste Frage des Therapeuten: „Warum?“ Der Psychologe gibt ihm einiges zu denken: Würde er seine Pullunder mögen, wenn er als Sohn einer berühmten Rock-Legende aufgewachsen wäre?

Noch etwas spukt Olaf durch den Kopf. Das Wort „Nutzen“. Kurzerhand trifft er sich mit der Familienrechtlerin Gabriele Bos. Er erkundigt sich erst einmal – ganz pragmatisch – was eine Vater-Sohn-Beziehung mit Mick Jagger für einen Nutzen für ihn habe, spricht: Als Sohn stünden ihm ja wohl auch Erbanteile zu. Wieviel wäre das wohl? Fragen kann man ja mal. Gabriele Bos räumt ein, dass die sexuelle und durchaus hoch-potente Um-

trieblichkeit des Musikers weltweit bekannt sei. Immerhin hätte Olaf dann acht Halbgeschwister. Aber: „Ohne genetischen Beweis keine Vaterschaft.“

Und dann, gerade jetzt, wo Olaf versucht seinem Erzeuger auf die Spur zu kommen, geben die Rolling Stones zufällig ein Konzert in Düsseldorf. An Zufälle glaubt Olaf Schubert nicht. Hier nimmt eindeutig das Schicksal seinen Lauf. Massen von Fans, über 700 Menschen, tummeln sich vor dem Hoteleingang. Die Polizei errichtet eine Straßensperre. Schnurstracks kämpft sich Olaf durch die Menge zum Hotel. Er insistiert, er habe einen Termin mit Sir Mick Jagger. Leider findet er beim Hotelpersonal kein Gehör. Ein Weilchen hängt er mit den Fans vor dem Hotel herum und lächelt verkniffen für zahlreiche Selfies. Denn schließlich ist er auch wer.

Auf dem Konzert dann, das er wie jeder x-beliebige Fan besucht und von der johlenden Masse absorbiert wird, ist er dem ewig-jungen, topfiten, wie immer zur Musik spastisch zuckenden Mick Jagger so nah wie nie zuvor...

Olafs Freund und Kollege Herr Stephan kann das Ganze nicht mehr ertragen. Soll er doch mal mit Flake von „Rammstein“ sprechen. Schließlich kennen sie sich

von früher, als man zu DDR-Zeiten gemeinsam als die „anderen Bands“ galt und über die Dörfer tingelte. Und tatsächlich, Flake hat eine Telefonnummer... Mit starkem Akzent spricht er auf Jaggers Mailbox. Olaf kann's kaum glauben. Ein Anruf! Er ist euphorisch wie lange nicht mehr.

Auf nach Süd-Frankreich. Denn dort hat Mick ein Château. Das Château wurde im 18. Jahrhundert erbaut, seit 1980 gehört es Mick Jagger. In dem kleinen Dorf kennt jeder den berühmten Musiker. Als sie vor dem „Ferienhaus“ stehen, kann Olaf sich bildlich „sehr gut vorstellen“, wie Mick hier morgens, ein Lied vor sich hin pfeifend, frische Baguettes für alle kauft. Ganz nah und doch ganz fern.

Und dann erreicht Olaf die Nachricht aus dem Labor. Die DNA-Analyse ist da!



DIE REGISSEURIN HEIKE FINK

Heike Fink wurde 1968 in Marbach am Neckar geboren, wo sie inmitten der wunderschönen schwäbischen Weinberge aufwuchs. Nach einem Volontariat bei einer gastronomischen Fachzeitschrift studierte sie ab 1990 Literatur und Soziologie in Wuppertal. Durch einen Zufall fand sie nach Ende ihres Studiums zum Drehbuchschreiben. Ihre Fähigkeiten als Autorin professionalisierte sie an der Filmschule Hamburg Berlin und in der Drehbuchwerkstatt München. 2012 startete ihr Debütfilm EISHEIMAT in den deutschen Kinos, ein Dokumentarfilm Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Island auswanderten. Auch als Drehbuchautorin war sie weiter tätig, beispielsweise für NICE PLACES TO DIE (2014), eine von Arte und WDR produzierte Dokumentation (Gerd-Ruge-Stipendium), für den ZDF-Spielfilm AUFBRUCH IN DIE FREIHEIT (Deutscher Fernsehpreis, Goldene Kamera, Grimme-Preis-Nomminierung) und für die KIKA-DokuFiction-Reihe TRIFF (Goldener Spatz). Mit OLAF JAGGER wagt sie sich erstmals in die Welt der fiktionalen Kinofilme, bleibt aber gleichzeitig ihrem dokumentarischen Stil treu. Neben ihrer Arbeit als Regisseurin und Drehbuchautorin

lehrt Heike Fink Film an mehreren Hochschulen, wie der FH Dortmund und der Bauhaus-Universität Weimar und bildet so die nächste Generation an deutschen Regisseurinnen und Regisseuren aus. Außerdem ist sie Leiterin der „Masterclass Non-Fiction“ an der Internationalen Filmschule Köln.

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN HEIKE FINK

Was war die Inspiration für OLAF JAGGER?

Wahre Begebenheit. 1965 gaben die Rolling Stones ihr erstes Deutschlandkonzert in Münster. Ich habe mich gefragt, was wäre wenn... z.B. meine Mutter dorthin gereist wäre und mit Mick Jagger eine Nacht verbracht hätte? Womöglich wäre Mick Jagger mein Vater... da ich ihm nicht ähnlich sehe (glücklicherweise), muss wohl jemand anderes sein Kind sein. Und dann ging die Phantasie los... Gemeinsam mit den Produzenten kam dann die Idee auf, die alles auf den Kopf stellte und aus dem fiktiven Jugendlichen wurde ein echter Mensch und der war Olaf Schubert. Nun aber gab es 2 Probleme: 1. Olaf ist kein Teenager, beim besten Willen nicht. 2. Olaf ist in der DDR geboren und seine Mutter konnte unmöglich 1965 nach Westdeutschland gereist sein. Doch die Idee, Olaf als Hauptdarsteller zu besetzen, war der Funke... und dann ging die Phantasie weiter...

Wie viel Raum hast du den Schauspielern gegeben, ihre Rolle zu interpretieren?

Den Raum, der nötig war, also sehr viel Raum für Improvisation. Olaf Schubert ist ein Improvisationsgenie, das kann man sicherlich so sagen. Er zog sich die Rolle

ganz selbstverständlich wie eine zweite Haut über. Ich wollte ja die „Privatperson“ Olaf Schubert erzählen, nicht die Bühnenfigur mit dem Karo-Pullunder. Es ging also um Natürlichkeit, Echtheit und die kleinen Gesten. Für die einzelnen Szenen wurde jeweils der Rahmen abgesteckt, der dramaturgische Bogen überlegt, zwei bis drei neuralgische Stichworte gegeben (z.B. Sätze wie „meine Mutter war bei Radio DT64“ oder „vom Konzert gibt es Fotoaufnahmen“ oder „die Haarlocke ist von einer Frisörin aus Birmingham“) und dann einfach dokumentarisch gedreht. Bis auf die Figur des Vaters und der Hebamme waren alle anderen Personen echte Protagonisten, die mit ihrer eigenen Persönlichkeit und in ihrer Funktion agierten. Sie haben stets ihre eigene Geschichte erzählt und „sich selbst“ gespielt.

Wie eng war die Zusammenarbeit mit dem Team: Drehbuch, Kamera, Szenenbild?

Sehr eng. Wir haben gedreht wie bei einem Dokumentarfilm, alles wurde ununterbrochen aufeinander und miteinander abgestimmt.

War es schwierig, deinen Protagonisten zu finden?



Natürlich überhaupt nicht! Man muss sich ja bloß mal Olaf Schubert anschauen. Er sieht aus wie Mick Jagers Klon – also wenn man ganz genau hinschaut.

Gab es einen Moment, an dem du nicht mehr weiter wusstest?

Ehrlich gesagt nicht. Von der Produktion war alles so gut vorbereitet und abgestimmt, dass das Team und die Protagonisten viel Platz für Spontaneität hatten. Es war ein fruchtbares, entspanntes Klima. Jeder hat sich voll eingebracht. Und weil ich mich darauf verlassen konnte, war ich selbst entspannt – Entspannung begünstigt den kreativen Fluss (also bei mir zumindest).

Gab es einen bestimmten Ort, den du unbedingt im Film haben wolltest?

Ja, die Halle Münsterland, wo die Rolling Stones 1965 aufgetreten sind. Olaf sollte unbedingt auf der Bühne stehen und „seinem Vater“ so nahe wie möglich sein – quasi am Ort seiner Zeugung. An dem Drehtag stand die Halle Münsterland gar nicht auf dem Drehplan. Wir sind trotzdem hingefahren, ohne zuvor eine Drehgenehmigung eingeholt zu haben. Torsten Reglin, der Produzent, hat mit dem Pförtner kurz verhandelt, der rief einen Ver-

antwortlichen an, wir tauchten mit Olaf Schubert auf. Es hat keine zehn Minuten gedauert, bis sich herausstellte, Olaf würde in ein paar Monaten selbst in der Halle einen Auftritt haben und schon konnten wir drehen. Es war herrlich, weil alle an einem Strang zogen und auch Pförtner und der Manager selbst Freude daran hatten, einen schnellen Dreh für uns zu ermöglichen.

Was macht für dich einen guten Dialog im Film aus?

Zweierlei: 1. Kürze und Lakonie. 2. Eine gewisse Art von Funktionslosigkeit – das Reden um des Redens willen, um die Figur über ihre Art zu sprechen, kennenzulernen. Ein bisschen so wie bei Woody-Allen-Dialogen, wenn die Figur sich in Nebensätzen verkaspert und weiter über abwegige Themen redet... und ihr die anderen Figuren ins Wort fallen. Also überlappende Dialoge! Etwas, was in Deutschland kaum jemand beherrscht zu inszenieren... aus welchem Grund auch immer. Vielleicht weil wir die Sprache so wichtig nehmen. Oder uns selbst viel zu wichtig nehmen.

Was vermisst du heute in der Filmbranche?

Mut. Und das absolute Vertrauen in die Künstler. Es gibt zu viel Kontrolle.

Warum wolltest du diese Geschichte erzählen?

Weil ich glaube, dass wir alle uns irgendwann mal in der Kindheit vorgestellt haben, das Kind einer berühmten Persönlichkeit zu sein oder eines Königs, einer Königin. Es ist reizvoll, dieses Was-wäre-wenn durchzuspielen. Was wäre geschehen, wer wäre ich geworden, wenn ich andere, sehr berühmte Eltern gehabt hätte.



EXPRESS

Volle Sateliten
Jäger Jast
Arena brennt

PÜSS-DORF

RHENISCHE POST

OLAF SCHUBERT ALS OLAF JAGGER

Olaf Schubert wurde 1967 in Plauen, Vogtland geboren und zog später nach Dresden. In seinem künstlerischen Schaffen ist Olaf ein „Tausendsassa – mindestens!“. Er ist Comedian, Kabarettist, Hörspielproduzent, Musiker und Schauspieler. Laut der Umfrage eines großen deutschen Nachrichtenmagazins zählt er allerdings nicht zu den zehn erotischsten Männern Deutschlands – aber „er könne sehr gut mit dem elften Platz leben“, stellt er selbst fest. Und wer so denkt, dürfte nicht viele Probleme haben.

Olaf Schubert hat auch nur eins – jedoch ein großes – die Welt an sich! Deshalb versucht er, die Welt zu verändern, umzuformen. „Meinetwegen kann sie rund bleiben ...“ sagt er, doch abgesehen davon herrscht Handlungsbedarf. Und tatsächlich – die Welt ist schlecht – aber zu erleben wie Olaf sich ihrer annimmt, macht sie schon ein ganzes Stück erträglicher. Das ist nicht wenig und nicht wenig hat Olaf der Welt zu sagen. Es wäre ihm ein Leichtes, zwei Stunden Missstände anzuprangern, doch dazu fehlt ihm die Zeit. Er muss ja auch noch singen. Lieder über Sozialabbau, Erotik und Stabhochsprung. Die Kraft seines Gesangs, potenziert durch die metaphysische Wirkung seines

Rhombenpullunders, macht selbst Hartgesottene betroffen.

Die Tatsache, dass Olaf Schubert im Frühherbst 1989 mit seinen Freunden von Dresden aus die Wende einleitete, ist bis heute einer der eher wenig beachteten Aspekte seiner atemberaubenden Karriere. Anders hingegen seine musikalischen Anfänge, die auf das Jahr 1994 zurückgehen. Was mit der Bekanntschaft mit dem Gitarristen Jochen M. Barkas und dem Bassisten, Sänger und Trompeter Herrn Stephan begann, führte zu einem Engagement als Drummer bei DEKADANCE, zur Gründung der ROCKYS sowie der Institutionalisierung einer eigenwilligeren Lesart ausgewählter Passagen aus einem das Abendland seit Jahrtausenden prägenden Buch (KRIPPENSPIEL) und mündete schließlich in der Formation OLAF UND SEINE FREUNDE.

Heute gelten Olafs Auftritte als legendär: Immer wieder gelingt es ihm, seine etwas mageren 65 kg Lebendgewicht wie eine Tonne wirken zu lassen – durch schiere Bühnenpräsenz. Untergewichtig, aber überbegabt, erzählt Olaf viel; obendrein singt er und nicht selten steht zu befürchten, dass er auch tanzt. Mitte der 90er Jahre wurden erste Fernsehanstalten

des „Wunders im Pullunder“ gewahr und so begann Olaf, seine Botschaft nicht länger nur auf Liedermacherkonzerten zu verbreiten. Auch das ZDF, der MDR, WDR, ARTE, Das Erste und RTL sowie diverse Radiosender erkannten schließlich die Relevanz der Schubertschen Rettungsbemühungen.

Eine weitere Volte in Olafs bewegtem wie bewegendem Aufstieg ist seine eigene Fernsehshow: „Olaf Schubert verbessert die Welt“, zunächst im MDR, später in Das Erste. Außerdem avancierte der unter anderem mit dem Salzburger Stier, dem Thüringer Kleinkunstpreis, dem Berlin-Preis des Kabarett-Theaters Die Wühlmäuse und dem Deutschen Comedy Preis als Bester Komiker geehrte, notorische Weltverbesserer zum gefragten Experten in der „ZDF heute show“, mit deren Ensemble er mit dem Deutschen Comedypreis, dem Deutschen Fernsehpreis sowie einem Bambi ausgezeichnet wurde.

DIE PRODUZENTEN

Ester.Reglin.Film ist eine unabhängige Film- und Fernsehproduktionsgesellschaft, die 2008 von Roswitha Ester und Torsten Reglin in Köln gegründet wurde.

Zu den jüngsten Produktionen gehören der Dortmunder „Tatort Love is Pain“, sowie der Kinofilm „Geborgtes Weiß“.

In der Vergangenheit produzierten sie den vielfach ausgezeichneten Fernsehfilm „Kästner und der kleine Dienstag“ (u.a. Preis der deutschen Akademie für Fernsehen für das Drehbuch, 3sat Publikumspreis Baden-Baden, Romy für das Drehbuch) mit Florian David Fitz in der Hauptrolle des Erich Kästners, den Debütfilm von Jules Herrmann „Liebmann“, für den sie u.a. für den Europäischen Filmpreis und den Teddy Award der Berlinale nominiert wurde und „Wir Monster“ in der Regie von Sebastian Ko, der auf zahlreichen internationalen Festivals lief (u.a. Toronto, Shanghai) und von Veena Sud für Blumhouse Production als US-Remake neu verfilmt wurde.

Roswitha Ester war vor der Gründung der eigenen Firma von 1999 bis 2007 bei der Geißendörfer Film- und Fernsehproduktion, zuletzt als Creative Producer, u.a. mehrere Jahre für die Kultserie „Lindenstraße“ verantwortlich. Sie ist zeitweilig als Dozentin für Creative Producing und Dramaturgie an der internationalen filmschule Köln tätig und Mitglied der Deutschen Filmakademie.

Torsten Reglin arbeitete zuvor von 2001 bis 2003 als Head of Development bei der Deutschen Columbia Pictures Filmproduktion und von Februar 2004 bis 2007 als Dramaturg und Producer für die Geißendörfer Film- und Fernsehproduktion.

Er ist Vorstandsvorsitzender des Filmbüro NW.

Weitere Informationen finden sich unter:

www.ester-reglin-film.de



STATEMENT DER PRODUZENTEN

Neben dem etwas anderen Blick auf die DDR-Geschichte ist natürlich Olaf Schubert in Aktion im Hier und Heute der spannende Aspekt des Films. Für uns ist dieses außergewöhnliche Filmprojekt ein kleines Abenteuer und ein großes Experiment, das sehr reizvoll war. Wir vertrauten bei der Umsetzung sehr der Erfahrung und Flexibilität des Drehteams, das die reale Größe einer Dokumentarfilmcrew hatte. Hajo Schomerus brachte seine ganze Klasse als Kameramann ein, um für einen authentischen Look zu sorgen und die Unmittelbarkeit von Olafs Spurensuche zu ver(sinn)bildlichen.

Unterstützt wird der Film auch durch private Fotos und Filmaufnahmen von Olaf Schubert. Seine Welt zeichnet sich durch Grenzgängertum zwischen lokaler Berühmtheit und Schnuppern in die große weite Welt der Megastars aus. So war die Verwebung von Fotos, Nachrichtenbildern und Archivmaterial besonders reizvoll, weil wir es durch die Augen von Olaf Schubert zeigen. Dabei hatten wir die üblichen Fragestellungen beim Filmmachen zu lösen: Wie vermittelt man Informationen? Wie erzeugt man Spannung? Wie bleibt man authentisch und ehrlich. Hierbei hat auch unser Editor Henk Drees - der sich diese Fragen bei jedem Schnitt stellen musste - Herausragendes geleistet.

Und Mick Jagger? Eine Begegnung zwischen Olaf Schubert und Mick Jagger war der starke Antriebsmotor und das gesetzte Ziel unseres Filmhelden. Das Gesamtkonzept der Geschichte war nicht zwingend darauf ausgelegt, ob Olaf Erfolg haben wird. In Wahrheit geht es für ihn darum zu begreifen, was ihn zu dem Menschen und Künstler gemacht hat. Das sind letztlich seine familiären Wurzeln, sprich: der Vater, der ihn erzogen hat. Unser Held Olaf erkennt auf seiner Reise, dass er sich zu seinem bisherigen Vater positionieren muss. Ganz unabhängig von Mick Jagger. Letztlich wird er mit Fragen konfrontiert, die sich jeder Mensch stellt: Wo komme ich her? Wer hat mich geprägt? Wofür steht die Beziehung zwischen Eltern und Kind? So oder so, dem Wesen echter und auch geistiger und künstlerischer Wurzeln wird im Verlauf des Films nachgespürt. Diesen tief-menschlichen und archaischen Fragestellungen stellt sich Olaf Schubert und beantwortet sie entsprechend seiner gewohnt humoristischen Natur.

Roswitha Ester und Torsten Reglin / Ester.Reglin.Film

EINE PRODUKTION DER ESTER.REGLIN.FILM IM KOPRODUKTION MIT DEM ZDF GEFÖRDERT VON DER FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW UND DER FILMFÖRDERUNGSANSTALT (FFA)

MIT OLAF SCHUBERT ROLF SCHUBERT ANNE-MARIE SCHUBERT † FRANZ-JÜRGEN ZIGELSKI ANNA LUCIA GUSTMANN CHRISTINE DÄHN TONI KRAHL HARTMUT KÖNIG SABINE HEINRICH HANS SCHREIBER
DR. AXEL SCHOLLMEIER EVELYN ADAM & GABRIELE VON PAPPENHEIM JOCHEN BARKAS & HERR STEPHAN URSULA-ROSAMARIE GOTTERT GABRIELE BOS OLAF BÖHME SEÁN McDONAGH
AMINATA ESTRELLE DIOUF UND ALS GÄSTE ALEXANDER SCHUBERT FLAKE LORENZ OLIVER WELKE HANS IRKER KOSTÜMBILD ELISABETH KRAUS SZENENBILD SAMUEL JÄGER TON MICHAEL ARENS
MISCHUNG TOBIAS FLEIG TONGESTALTUNG CORINNA FLEIG TON-NG SONNENSTUDIO FARBKORREKTUR FELIX HÜSGEN BILD-NG FARBKULT MUSIK DÜRBECK & DOHMEN MUSIC SUPERVISING MILENA FESSMANN CINESONG
MONTAGE & DRAMATURGIE HENK DREES KAMERA HAJD SCHOMERUS PRODUKTIONSLEITUNG TANJA BARAN REDAKTION SOLVEIG CORNELISEN PRODUZENTEN ROSWITHA ESTER & TORSTEN REGLIN BUCH & REGIE HEIKE FINK

ESTER.REGLIN.FILM 

 ZDF

Film und Medien
Stiftung NRW

FFA



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

 Kreatives
Europa
MEDIA

Neue Visionen
Filmverleih